

wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 30 fr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 fr.  
auswärts  
42 fr.

Einrückungs-Gebühr  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 fr.



Ersteht  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 30 fr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 fr.  
auswärts  
42 fr.

Einrückungs-Gebühr  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 fr.

Zugleich

# Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 182.

Welzheim, Samstag den 25. November

1871.

## Deutsches Reich.

**St. Stuttgart, 22. Nov.** Das Institut der öffentlichen Vorträge, das, von Stuttgart und den Königsbau-Vorträgen, die eine so große Bedeutung erlangt, ausgehend, schnell so vielfache Nachahmung im Lande erlangt, mußte vergangenen Winter, als die Muse der Geschichte selbst der aufstrebenden Welt einen so eindringlichen Vortrag hielt, schweigen. Im begonnenen Winter aber lebt es in allen größeren Städten auf; da ist's ein hervorragender Mann, dort ein Gewerbetreibender, dort ein Museum, das diese Vorträge in die Hand nimmt. Fall überall, wo man mit einigem Ernste sucht, findet man die geeigneten Kräfte. Und wo man den Gehalt solcher Vorträge einmal kennen gelernt, da werden sie ein bleibendes Bedürfnis.

— In dem Pfarrdorfe Schmiden, O. Cannstatt, in dem netten Häuschen Nr. 3, rechts vom Fellbacher Bahnhofe her, ist vorgestern die Frau des mit einem Baumwesen in Caustatt beschäftigten Zimmermanns Bürkle durch ihren Better, den am verfloffenen Samstag aus dem Arbeitshaus in Ludwigsburg entwichenen Maurergefellen Hermann Bürkle auf eine schreckliche Weise ermordet worden. Abends bei der Heimkunft traf Herr Bürkle seine Frau auf der Bühne mit abgeschnittenem Halse und durch einen Streich mit dem Helm eines Dreschlegels getödtet an. Etwa 200 Gulden erspartes Geld, eine Pelzkappe und ein Paar Schuhe des Hrn. Bürkle hatte der Mörder gestohlen, dafür ein dem Lammwirth in Schmiden gestohlenes Messer und eine ebenfalls gestohlene Pelzkappe, sowie die vom Arbeitshaus gefassten Schuhe zurückgelassen; außerdem hatte er dem Lammwirth die Uhr gestohlen. Die Schandthat geschah aller Wahrscheinlichkeit nach Vormittags. Frau Bürkle war nämlich wie gewohnt mit dem Bettmachen beschäftigt, denn man traf noch die zu diesem Geschäft bereit gehaltenen Stühle an, sie scheint während des Aufräumens und Säubern der Stube die Hülsen von den Abends ausgelesenen Bohnen auf die Bühne getragen zu haben, wo sie von dem in das Haus eingeschlichenen Mörder mit dem tödtlichen Streich überfallen und ihr mit obenerwähntem Messer der Hals abgeschnitten wurde. Eine Schandung der Leiche des etwa 49 Jahre alten Opfers ist nach dem Erfund der Lage derselben ebenfalls verübt worden. Aus den zurückgelassenen Ueberresten zu schließen, that sich der im Hause seines kinderlosen Betters allein befindliche Mörder gütlich, er machte sich einen Eierkuchen fertig und trank Most bis zum Uebermaß, denn auch davon waren Spuren vorhanden. Abends bei eingebrochener Dunkelheit verließ er den Ort der Schandthat und begab sich nach Waiblingen, wo er bei einem Schuhmacher ein Paar hohe Stiefel mit Sporen sich erkaufte unter dem Vorgeben, er sei auf der Reise nach Amerika begriffen; auch hat er in einem Wirthshause in Waiblingen tüchtig gezecht und war kaum 10 Minuten fort, als die Kunde von dem in Schmiden verübten Verbrechen nach Waiblingen kam. Jetzt wird von den Polizeibehörden nach dem Hrn. Bürkle eifrig gefahndet.

— Seit dem Abschluß der Ulmer Münsterlotterie regt sich das Interesse für die Warbacher Schillerlotterie ungemein, so daß vor dem Ziehungstermin am 1. Februar 1872 sämtliche Loose vergeben sein werden. S. M. der König hat an dem Unternehmen, unsern großen Dichter in seiner Vaterstadt ein Denkmal zu errichten, sein lebhaftes Interesse dadurch an den Tag gelegt, daß Höchstniederselben sich durch Abnahme von 200 Loosen dabei beteiligten. Der Verein ist zu größtem Danke dafür verpflichtet und sieht dadurch die Verwirklichung seines Vorhabens naher gerückt.

\* Der Brand von Chicago hat alle Gemüther aufs Tiefste erschüttert. Wir haben aus den Zeitungen ziemlich spezielle Berichte entnommen, haben aber kaum einen gefunden, der das entsetzliche Ereigniß uns so ergreifend vor die Seele führte, als es in einem Briefe

geschah, den eine Landsmännin aus dem württembergischen Unterland an die Ihrigen geschrieben hat. Ohne Zweifel wird dieser Brief unsere Leser so sehr interessieren als uns, weshalb wir von der Erlaubniß, ihn mitzutheilen, dankbaren Gebrauch machen:

„Raport, 27. Okt. 1871. Herzlich geliebte Mutter und Geschwister! Lange schon wollte ich an Euch schreiben, allein jedesmal kam wieder eine andere Abhaltung. Nun kann ich nicht anders. Ich habe Euch leider diesmal nichts Gutes mitzutheilen. Ein großes Unglück hat uns betroffen, freilich mit vielen Tausenden. Ihr habt gewiß schon von dem großen unerbittlichen Brande gehört, der unser Chicago betroffen hat. Der Brand stieg Sonntag Nacht an und wüthete mit Sturmesmacht fort, bis der schönste Theil der Stadt in einer Länge von beinahe 6 (englischen) Meilen und in einer Breite von 3 Meilen ein Aschenhaufe war. Es war ein Sturm, ein Heulen, ein Toben am Sonntag, Montag und Dienstag, daß wir Alle dachten, der letzte Tag breche an und mit ihm der Welt Untergang. O meine Lieben! Eine schrecklichere Zeit hab ich nie erlebt und will sie auch, so Gott will, nicht mehr erleben. Sonntag Nacht und Montag den 9. Okt. stand nun Alles in lichten Flammen, eine wahre Höllenflamme, ich finde keine Worte für das Schreckliche. Alles zog mit seinem Bündel und seinen Kindern aus der Stadt, um nur das Leben zu retten. Wir wohnten fünf Meilen von dem Ausbruch des Feuers entfernt und dachten Anfangs gar nicht daran, daß es uns auch erreichen könne. Noch am Montag morgen wollte ich in unserem Hause Platz machen für Solche, die das Unglück in der Nacht getroffen hatte, nämlich für Adelheid D. und B., sowie für B., die schon ihr Alles in der Nacht um 1 Uhr verloren hatten. Es war um 8 Uhr Vormittags am 9. Okt., als das Feuer in das Wasserwerk der Stadt einbrach und da Alles niederschmetterte. Nun war kein Wasser, keine Hilfe, keine Rettung mehr, man mußte dem unerbittlichen Feuer seine Wuth lassen. Der Sturm heulte immer ärger und trieb die Leute aus der Stadt. O, der Anblick dieses entsetzlichen Bildes bleibt mir, bis meine Augen sich schließen. Es war ein Bild von Sodom und Gomorrha; Alles wühlte sich übereinander. Noch war das Feuer von uns so weit entfernt, wie von Euch bis zur Mühle — die Uhr war zehn — ich packte schnell Alles zusammen. Da kam ein Bekannter von uns und sagte: Hört, macht schnell, das Feuer ist ein Lauffeuer und kommt schnell. Ich schickte sogleich meine Betten fort und bis der Mann mit dem Wagen wiederkommt, dacht ich Alles vor das Haus zu schaffen. Er konnte aber nicht so schnell fahren, weil die Straße von Flüchtigen zu voll war. Ich hatte nun meist Alles vor dem Hause stehen, da drehte sich der Wind auf unsere Seite, wir waren eingeschlossen von den wüthenden Flammen — ich stand noch und sah, wie die Flamme mein Hab und Gut verzehrte. Dann aber nahm ich meine Kinder bei der Hand und sagte: In Gottes Namen denn! Kommt Kinder, sonst erfaßt uns das Feuer. Als wir wegzogen, kam mein Mann und sah, daß Alles in Flammen stand und konnte nichts mehr retten. O Gott, es ist doch gar zu hart. Das Feuer trieb uns weiter und immer weiter. Ein alter Bekannter von uns, der auf einer Farm wohnt, setzte meinen Mann, mich und die Kinder auf seinen Wagen und nahm uns mit nach Hause. Untermwegs wurde ich ohnmächtig; sie mußten mit mir halten. Wir kamen in der alten Farm an und sahen zurück nach unserer verlorenen Heimath. Ich konnte mich fast nicht trösten. Die Heimsuchung ist für uns zu hart. Andere tausend und abertausend reiche Leute, die den Tag zuvor über hundert und tausend Dollars werth waren, mußten unter freiem Himmel ihre Nachtherberge suchen. Es sollen im Schrecken dieser Nacht gegen 300 Kinder unter freiem Himmel zur Welt gekommen sein und doch war es ziemlich kalt und fürmlich. Wir fanden doch noch zum Glück ein Obdach, wir waren



unser 25 Personen in diese Hütte geflüchtet. Die erste Nacht dachten wir, daß wir auch von da fort müßten, denn das Feuer kam uns nach. Flammen, so groß wie ein Haus, wälzten sich wie Meereswogen übereinander und verschlangen Alles, Alles. Die stolze Stadt ein Trümmerhaufen, eine Wüste! O ich kann mich fast nicht trösten. Wir haben gearbeitet und uns geplagt und nun ist Alles dahin. Wir mußten in der Hütte verweilen, fast ohne Wasser und Nahrung, bis Mittwoch, wo man sah, daß das Feuer allmählig zu Ende ist. August und seine Familie traf der Brand nicht, sie wohnen auf der Westseite, aber dennoch hat er auch seinen Verlust an den Bauten, auf denen er sein Geld stehen hat. August suchte uns drei Tage und konnte uns nicht auffinden, bis er uns endlich traf, gerade da wir im Begriff waren, weiter zu gehen. Er freute sich, daß er uns Alle wenigstens am Leben fand. St. und R. waren auch bei uns. Sie hatte dasselbe Schicksal getroffen. Wir wußten uns keinen Rath, als nach Raporte zu unserm Schwager zu gehen. Wir kamen Mittwoch in der Nacht an, erschrocken, bekümmert. Wohl wurden wir auf's Herzlichste aufgenommen, aber ich mußte, gedrückt von Glend und Jammer, mehrere Tage krank zu Bette liegen und wünschte mir die letzte Stunde herbei. Es ist eben Alles verloren. Wir haben jetzt nichts als unsere Kinder und unsere Betten und einige Kleider. Wir waren mit 3000 Doll. versichert, aber die Compagnie, bei welcher wir versichert waren, ist selber abgebrannt und hat Alles verloren. Auch hatte mein Mann noch viele Waaren, die im Herbst verkauft werden sollten, zu Hause aufgehäuft. Alles, Alles hin. Mein Mann war so bestürzt, daß ich glaubte, er werde wahnsinnig. Mr. St. und seine Frau schickten uns einen ganzen Koffer Weißzeug und 100 Doll. Ich packte Alles aus unter heißen Thränen des Dankes. Mein Mann ist wieder zurück nach Chicago und will sehen, was zu thun ist. Ich erwarte ihn in nächster Woche. Wir sind wie ein Vogel ohne Nest. Noch weiß ich nicht, wo wir uns diesen Winter aufhalten werden." (N. E.)

Die Dauer des Landtags ist auf 6 Monate in Aussicht genommen, wie sich aus den Specieletats der landständischen Sustentationskasse ergibt, wobei freilich der halbe Monat mit in Rechnung gezogen ist, den der Landtag schon zu Anfang des Etatsjahres, Juli 1871, in Anspruch nahm. Für 1872/73 ist ein viermonatlicher Landtag in Berechnung genommen. Bei den vielen vorliegenden Geschäften dürfte beides nicht zu hoch gegriffen sein. Jedenfalls wird der am 1. December beginnende Landtag bis zum Wiederzusammentritt des deutschen Reichstags währen.

Die Dauer des Landtags ist auf 6 Monate in Aussicht genommen, wie sich aus den Specieletats der landständischen Sustentationskasse ergibt, wobei freilich der halbe Monat mit in Rechnung gezogen ist, den der Landtag schon zu Anfang des Etatsjahres, Juli 1871, in Anspruch nahm. Für 1872/73 ist ein viermonatlicher Landtag in Berechnung genommen. Bei den vielen vorliegenden Geschäften dürfte beides nicht zu hoch gegriffen sein. Jedenfalls wird der am 1. December beginnende Landtag bis zum Wiederzusammentritt des deutschen Reichstags währen.

**W a i l i n g e n**, 21. Nov. Das Eisenbahnamt für die Würththal-Linie ist seit 10 Tagen hier eingezogen; die Linie von hier über Winnenden und Backnang in das Würththal wird nun eifrig gemessen; sie wird hoffentlich recht bald in Angriff genommen werden.

**S c h w a i g e r n**, 22. Nov. Wilhelm Kleinnecht, der Sohn des hiesigen Posthalters Kleinnecht, der schon seit längerer Zeit als Privatgehilfe seines Vaters fungirte, wurde von W. Koch in Heilbronn wegen Verletzung des Briefgeheimnisses bei dem Oberpostamt in Heilbronn angezeigt, indem ihm zur Last gelegt wurde, daß er einen Brief an einen hiesigen Bürger, Lotterieloose enthaltend, aus Neugierde geöffnet und denselben nicht an die Adresse befördert, sondern unter Entstellung seiner Handschrift wieder an Koch zurückgeschickt habe; die Sache wurde am 4. Novbr. d. J. vor dem Kreisgericht in Heilbronn verhandelt und der Angeklagte Wilh. Kleinnecht der bürgerlichen Ehren- und Dienstrechte für verlustig erklärt und in sämtliche Kosten verurtheilt. Das Erkenntniß wurde durch den Staats-Anzeiger und durch das Heilbronner Tagblatt veröffentlicht. Das hiesige Publikum ist nun darüber sehr erbittert, daß besagter Wilh. Kleinnecht nicht nur während der Untersuchung sondern auch nach dem Fällen des Erkenntnisses seinen Dienst am Schalter sowohl, als den übrigen Postdienst wie früher besorgt, also Briefe in Empfang nimmt, Geldeinzahlungen annimmt, hierfür Bescheinigungen stellt, Einträge in das Postbuch macht u. s. w.

**G l w a n g e n**, 18. Nov. (Strafkammer.) Vorsitzender: O. Trib. R. von Heigelin, St. Anwalt Kr. R. Bucher, Verteidiger die Rechtsanw. Löwenstein, Mosthaf, Ruoff. Am 26. Aug. d. J. begab sich der zum Exekutionskommissär oberamtsgerichtlich bestellte Gerichtsnotar Oberle von Alsen in die Wohnung des Adlerswirths Wilhelm Völter zu Wasseralfingen, um eine auf diesen Tag anberaumte Auspändung gegen Völter zu vollziehen. Völter erklärte dem eintretenden Gerichtsnotar, daß er sich nicht auspänden lasse, so lange ein Wilhelm Völter lebe, werde nichts hieraus; wenn er gewußt hätte, daß er auf solche Weise in seinem Hause überfallen werde, so hätte

er solches zugeschworen, es komme ihm aber keiner mehr herein. Auf das Verlangen des Gerichtsnotars, behufs der Aufnahme die Schlüssel abzugeben, erklärte er, daß er dieß unter keinen Umständen thue, es sei morgen Kirchweih, und eine Schande, daß ihm die Deputation zur Auspändung heute ins Haus komme. Wegen seines ungebührlichen Benehmens vom Gerichtsnotar zur Ruhe verwiesen, schlug Völter auf den Tisch hinein und rief immer zorniger, der Oberamtsrichter und der Gerichtsnotar haben ihre Befolgung, denen dürfe man schon auch etwas sagen. Der Gerichtsnotar entfernte sich und erstattete von diesem Vorgang dem O. A. Gericht unter dem Bemerkens Anzeige, daß er unter diesen Umständen eine Auspändung nicht habe vornehmen können. Sofort beschloß der Untersuchungsrichter, Justizassessor Werfer die vorläufige Festnahme des Völter anzuordnen, da derselbe der Widersetzung gegen obrigkeitliche Personen dringend verdächtig sei, und die Verhältnisse desselben im Allgemeinen, insbesondere aber sein Benehmen gegen den Exekutionskommissär die Besorgniß erwecken, derselbe werde durch Ungehorsam oder Fluchversuche die Führung der Untersuchung erschweren oder gar vereiteln. Seine Schulden sollen nämlich dem Betrag seines Vermögens, welches auf 30,000 fl. taxirt wird, nahezu gleichkommen. Jenem Beschluß gemäß beauftragte der Untersuchungsrichter den Stationskommandanten Schneider mit der Festnahme des Völter unter Fesselung desselben auf den Grund des Art. 107 des St. P. O., welcher lautet: Ein Gefangener darf nicht mit Fesseln belegt werden, wosfern er nicht durch sein Benehmen gegründeten Anlaß zu der Besorgniß gibt, daß sein Absehen auf Gewalt an Personen oder Sachen oder auf Entweichungsversuche gerichtet ist. Nach dem Zeugniß des Gemeinderaths gilt Völter für einen rechthaberischen, eigensinnigen, Ordnung und Gesetz nicht respektirenden Menschen. In Anwesenheit zweier Urkundspersonen und in Begleitung eines Landjägers, eines Polizeidieners und eines weiteren Mannes, welcher zur Unterstützung beigezogen wurde, schritt der Stationskommandant zur Festnahme des Völter. Dieser hatte dem Stationskommandanten schon früher einmal aus einem andern Anlaß erklärt, er liege sich nicht verhaften, der, welcher ihn verhaften wollte, müßte hin sein und wenn es ihn selbst den Kopf kosten würde. Nachdem Völter sich anfangs verborgen hatte und vergeblich gesucht wurde, erschien er im Hof vor seinem Hause. Der Stationskommandant erklärte ihm, er sei auf Befehl des O. A. Gerichts hienit verhaftet und habe ihn zu folgen. Völter erwiderte, er lasse sich unter keinen Umständen verhaften, auch wolle er den Grund wissen. Man bemerkte ihm, er werde den Grund vom O. A. Gericht erfahren. Der schriftliche Befehl, welchen der Stationskommandant in Händen hatte, lautete: Völter sei nach Art. 77 der St. P. O. festzunehmen und dem Untersuchungsrichter vorzuführen. Völter entgegnete, lebendig bringe man ihn nicht fort, sie, die obrigkeitlichen Diener, sollten machen, daß sie fortkommen. Als er nun mit Gewalt ergriffen werden sollte, wehrte er sich bis zum Aeußersten, schlug und stieß um sich, krachte und biß wie ein Wüthender. Auf sein Geschrei kamen Leute aus seiner Wirthschaft, welche sich zu seiner Unterstützung gleichfalls an den Landjägern vergreifen. Völter lag auf dem Boden, die Landjäger wollten ihn mit einem Strick binden. Völter hatte sich eine Menge Leute eingefunden, deren Haltung gegen die obrigkeitlichen Diener immer drohender wurde; es wurde geschrien, Völter strecke schon die Zunge heraus, er sei kaputt, er werde ermüdet, das sei eine Thierquälerei, man schrie nach Messern, um die Lumpen, die Landjäger, todzustecken. Durch all dies war den 2 Landjägern, welchen Niemand energischen Beistand leistete, weiteres Vorgehen physisch unmöglich; sie zogen sich zurück und Völter blieb in Freiheit, bis er sich 2 Tage darauf bei dem O. A. Gericht freiwillig stellte und in Haft genommen wurde. Wegen dieser Begebenheit wurden 6 Personen, worunter 2 Frauen, vor die Strafkammer verwiesen, Völter unter der Beschuldigung: er habe am 26. Aug. zu Wasseralfingen vor seiner Wohnung der Vollziehung seiner vom Untersuchungsrichter des Oberamtsgerichtes Alsen angeordneten Festnahme gewaltthätigen Widerstand entgegengesetzt theils durch Drohungen, theils durch Thätlichkeiten, welche letztere namentlich darin bestanden, daß er mit dem in Affekt gefaßten und in gleicher Gemüthsstimmung ausgeführten Entschluß, die mit seiner Verhaftung beschäftigten Personen am Körper zu verletzen, dem Stationskommandanten durch Beißten und Kratzen und durch Stöße mit Fuß und Faust Verwundungen an der Hand und an den Armen, dem Landjäger Kälble durch einen Auftritt Beschädigungen im Gesicht und einem dritten zu ihrem Beistand Zugezogenen durch einen Auftritt auf die Brust einen Rippenbruch zufügte. Gegen die anderen vor Gericht Verwiesenen lag die Beschuldigung vor, sie haben den Landjäger von Völter weggerissen, auch an die in drohender Haltung versammelte Menge den Ruf gerichtet, den Stationskommandanten von Völter wegzureißen, ob man das leiden und mit ansehen könne! In dem oben beschriebenen Benehmen des Völter, womit er den in seiner



Wohnung zum Zweck der Auspändung erschienenen Gerichtsnotar verhinberte, diese Amtshandlung vorzunehmen, erblickte die Raths- und Anklagekammer zwar einen mit grober Ungebühr verbundenen Ungehorsam, nicht aber einen gewaltsamen Widerstand, also weder eine Widersehung noch eine Unbotmäßigkeit. Nach der Vernehmung von 16 Zeugen, beziehungsweise Sachverständigen, berührten die Parteivorträge zunächst die Frage, welche Handlungen als erwiesen anzunehmen seien, und erörterten des Weiteren, ob der Strafmilderungsgrund vorliege, welchen das Gesetz darin findet, daß der Thäter zu der Widersehung durch gesetz- und ordnungswidriges Verfahren der Obrigkeit oder ihrer Diener veranlaßt wurde. Hieher rechnete die Bertheiligung einmal den vom Untersuchungsrichter erlassenen Befehl zur Festnahme und sodann die Art und Weise der Ausführung dieses Befehls. Nach den Parteivorträgen wurde die Sitzung Nachts 9 Uhr abgebrochen; sie hatte Morgens 8 1/2 Uhr begonnen, mit kurzer Mittagspause also 12 Stunden gedauert! Das ängstliche, schuldgerechte Einhalten aller gesetzlich möglichen Formalitäten ist bei uns Neulingen im wirklichen Verfahren noch sehr zeitraubend. Wie unermüdetlich ist z. B. die wörtliche Befolgung der Vorschrift, daß nach der Vernehmung eines jeden Zeugen der Beschuldigte befragt werden soll, ob er etwas auf die Aussage zu bemerken habe; denn erfahrungsgemäß meint der zum Reden ausdrücklich aufgeforderte Beschuldigte, aus seinem Stillschweigen folgere man ihm Nachtheiliges, wenn er das schon oft Borgebrachte nicht zum zehnten Mal wiederhole. Es geschieht dies sogar bei Zeugenaussagen, welche dem Beschuldigten günstig oder ganz unerheblich sind. Wenn Bertheiliger zur Seite stehen, könnten insbesondere fortgesetzte Aufforderungen an die Beschuldigten gar oft füglich unterbleiben. — 20. Nov. Die Verurtheilung des Urtheils mußte wegen des gestrigen Sonntags auf heute verschoben werden, eine Unterbrechung, welche namentlich bei Schöffengerichten aus verschiedenen Gründen nicht zu empfehlen ist, und dadurch vermieden werden kann, daß ein anderer Sitzungstag gewählt wird, zumal der Samstag wegen der wöchentlichen Abrechnungen und Märkte die Schöffen am empfindlichsten berührt. Das Urtheil war ein sehr mildes. Das erkennende Gericht gieng davon aus, daß die Widersehung durch ein gesetzwidriges Verfahren des Untersuchungsrichters veranlaßt worden sei, weil dieser ohne die Klage des Staatsanwalts abzuwarten und ohne daß Gefahr auf dem Bezug gewesen wäre, mit dem Befehl zur Festnahme vorgegangen ist. Es wurde deshalb auf eine nur dreimonatliche Kreisgefängnißstrafe gegen Bülter erkannt. Die anderen fünf Beschuldigten wurden sämmtlich freigesprochen, theils deshalb, weil sie das Leben des Bülter ernstlich für bedroht gehalten und daher eine erlaubte Handlung zu begehen glaubten (St. G. B. Art. 100) theils weil die betreffenden Handlungen nicht für erwiesen angenommen wurden. Vom Staatsanwalt wurde sogleich die Mächtigkeitbeschwerde angemeldet.

**Berlin, 21. Nov.** Betreiß der falschen Darlehnskassenscheine theilt die Gf. Ztg. ein sehr gutes Kennzeichen mit. Bei der Werthangabe auf der vorderen Seite links unten ist die Zahl 25 mit einem Kranz umgeben, welcher in sehr kleinen Buchstaben etwa 80 bis 100 Mal das Wort „fünfundzwanzig“ wiederholt. Dieses Wort lautet nun bei den echten Scheinen „fünf u. zwanzig“, bei den falschen dagegen „fünf & zwanzig“. Personen mit gutem Auge können diesen Unterschied mit bloßem Auge erkennen, für andere genügt ein schwaches Vergrößerungsglas.

**Karlsruhe, 21. Nov.** Man erwartete heute mit viel Spannung, ob der Großherzog auch unter der Militärconvention mit Preußen bei der feierlichen Eröffnung des Landtags vom Militär escortirt und das Ständehaus mit einer Ehrenwache umgeben würde. Ersteres war nicht der Fall, wohl aber Letzteres, indem ein Bataillon des 1. Leibgrenadier-Regiments mit Fahne und Musik vor dem Ständehause die Ehrenwache bezogen hatte. Heute Nachmittag speisten die Mitglieder der Ständeverammlung, die Minister u. beim Großherzog. — Wie ein Pforzheimer Localblatt berichtet, finden gegenwärtig daselbst Verhandlungen zwischen württembergischen und badischen Bevollmächtigten statt, welche auf Ankauf der Eisenbahnstrecke Pforzheim-Mühlacker durch Württemberg abzielen.

**Belgien. Brüssel, 22. Nov.** Man schreibt der „Independance“ aus Versailles, daß Thiers ernstlich daran denke, eine Reihe Maßregeln zur Befestigung der Republik zu ergreifen und einem Volksplebisit zu unterwerfen.

**Brüssel, 20. Nov.** Es finden hier in dielem Augenblicke Nachforschungen statt, um die der Kaiserin Eugenie in Spanien gestohlenen höchst kostbaren Kleinodien, worunter namentlich ein reiches, ungeheuer werthvolles Halsband von schwarzen Perlen, zu ermitteln; man will nämlich wissen, daß die Diebe ihren Raub hieher geschickt.

**Amerika. New York, 20. Nov.** Der Schwedische Consul in Havannah ist verbannt worden. — Aus Mexico wird gemeldet, daß im ganzen Lande fürchtbare Revolutionen ausgebrochen sind.

Die Arthee ist unzufrieden, die Gouverneure der Provinzen reichen ihre Entlassungen ein, allenthalben herrscht Besorgniß und die Regierung ist gelähmt.

### Mannigfaltiges.

— **Eine ebenf. originelle, wie gräßliche Art des Selbstmordes** hat in Wien ein Liquidator der Sparkasse gewählt. Am Morgen des 12. d. M. wurde an der Thür von seiner Wohnung ein Zettel des Inhaltes: „Ich bitte, die Wohnung nur gerichtlich zu öffnen, ich hoffe, todt aufgefunden zu werden. Kern“, und zwar an der Thürschwelle angehängt, bemerkt. Als eine polizeiliche Commission in dem Hause erschien, und die Wohnung geöffnet wurde, entdeckte man Kern ausgebreitet am Boden liegen, dessen Kopf aber unter einem umgefallenen Kasten zerquetscht. Mit Mühe wurde der mit Büchern gefüllte Schrank aufgehoben, so daß die Leiche des Selbstmörders entfernt werden konnte. Nach den Erhebungen hatte Kern den mit Büchern gefüllten Schrank, durch Anwendung von Rollen und Stricken in eine überhängende Stellung gebracht und auf den Boden ein dreikantiges Holzstück gelegt, so daß der niedersinkende Kasten mit seinem oberen Rande genau auf das Holzstück aufstießen mußte. Sonnabend Nachmittag nach Schluß der Bureaustunden kam Kern, so wurde sichergestellt, nach Hause, nahm frische Wäsche und beging den Selbstmord derart, daß er sich der Länge nach auf die Erde legte, und zwar mit der Stirn auf die emporstehende Schneide des Holzstückes. Darauf ließ er den Kasten niedersinken. Die Wirkung dieser Guillotine war entsetzlich; das Gehirn des Unglücklichen lag bei seiner Auffindung frei auf dem Boden. Wie die Dienerin des Selbstmörders angiebt, manipulirte derselbe einige Tage an dem Kasten herum, seine That vorbereitend. Der Genannte hatte mehrere Abschiedsschreiben an seine Angehörigen und ein solches an seinen Quartiergeber hinterlassen, in letzterem entschuldigt er sich, die That im Zimmer desselben verübt zu haben; er erklärt keine andere Todesart gefunden zu haben, da ihm überdies mehrere Selbstmordversuche mißglückt. Die Ursache dieses schauerhaften Selbstmordes ist in einer seit einiger Zeit an Kern beobachteten Geistesstörung zu suchen, die sich in der fixen Idee äußerte, daß er, um standesgemäß leben zu können, ein zu geringes Einkommen habe und verhungern würde.

— **(Mittel gegen Frostbeulen.)** Beim Eintritt der kalten Witterung machen wir unsere Leser auf folgendes ebenso einfache und billige, als wirksame Mittel: man löse 2 Prozent — auf die Waas Wasser also 2 Loth — Kochsalz in Wasser (am besten Regen- oder Schmelzwasser auf. Diese Auflösung wird lau erwärmt und dann werden die erfrorenen Glieder mehrmals täglich darin gebadet. Schon nach einigen Anwendungen wird sich Besserung einstellen. Zu gleicher Zeit kann als Unterstützung eine Auflösung von zwei Loth Tannin (Gerbsäure) in einem Schoppen Regenwasser angewandt werden, mit welcher Flüssigkeit man die leidenden Stellen tüchtig einreibt. Die Kochsalzauflösung bleibt aber das Hauptmittel und führt bei fleißiger Anwendung rasch zum Ziele. Hauptbedingung ist dabei möglichstes Warmhalten der erfrorenen Körpertheile, wo es nöthwendig ist, fortwährendes Tragen von warmen Schuhen oder Handschuhen. Der Einsender hat die Wirksamkeit dieses Mittels an sich selbst erprobt.

### Räthsel.

Die beiden ersten sind mehr als gut;  
Mit der Dritten mehrt sich die Gassenbrut;  
Das Ganze ist die adlige Klasse  
Unter einer sonst sehr gemeinen Race.

### Telegramme.

**London, 23. Nov.** „Daily News“ veröffentlicht den Entwurf eines französischerseits vorgeschlagenen Handelsvertrags. Die hauptsächlichste Bestimmung desselben ist eine bedeutende Erhöhung des Eingangszolles auf Hauf, Flach, Wolle und Baumwolle. Der Vertrag soll bis 1872 dauern. Die Ratifikation seitens der Nationalversammlung ist vorbehalten.

**Brüssel, 23. Nov.** Die Bürgerwehr, aufgeboten, um die Ordnung in der Umgebung des Ständehauses aufrecht zu erhalten, hat den Abgeordneten Draßur, als er eben die Kammer betreten wollte, verhöhnt.

**Berlin, 23. Nov.** Die „Kreuztg.“ vernimmt, daß der Cultusminister dem Landtage mehrere Gesetzentwürfe, betreffend die evanangelische Kirchenverfassung, vorzulegen beabsichtigt.

**Darmstadt, 23. Nov.** Prinz Ludwig von Hessen ist heute morgen von London hier wieder eingetroffen und wird morgen das Commando der hessischen Division wieder übernehmen.

Hiezu als Beilage die Nr. 2 des „General-Anzeigers für das Königreich Württemberg.“



# Bekanntmachungen.

## Nevier Andersberg. Holz-Verkauf.



Am Montag den 27. I. Ms. aus Schulzenhau, Häfnerschlag, Burgholz und Buch:

5 Eichenabschnitte mit 1 Festmeter, 90 Stück Nadelholz Länge und Sägholz mit 107 Festmeter, 7330 Nadelholzstangen von 3-11 Meter Länge, 70 Raummeter Nadelholz-Schetter und Prügel, 10 eichene Willen.

Zusammenkunft zum Vorzeigen um 9 Uhr bei der Schulzenhau-Saatschule, zum Verkauf um 11 Uhr in der Post in Neuersberg.

Schorndorf den 20. November 1871.  
K. Forstamt.  
Fischbach.

## Kirchenfirnberg.

# Gefunden

wurde auf dem Weg von Bruch nach Kaiserbach

1 Sack mit Gerste.

Termin zur Abholung 10 Tage, widrigenfalls zu Gunsten des Finders verfügt wurde.

Den 22. November 1871.  
Schultheißenamt.  
Bergmüller.

## Welzheim.

Bei herannahender Gebrauchszeit empfehle ich den Hrn. Gastwirthen alle Gattungen Gläser und Flaschen (Viter-Maß) zu den billigsten Preisen.  
H. Sobly.

# Spielwerke

# Spieldosen

wie bekannt in größter Auswahl und stets die neuesten Erfindungen. — Jeder Käufer erhält vom Betrage von je Franken 25. — ein Loos als Zugabe zu der am 28. Februar stattfindenden Verloosung.

J. S. Keller in Bern.

Preis-Courante und Prospekte versende franko.

## Verloosung.

Auf vielseitigen Wunsch habe eine Verloosung von Mark u veranfaßet, das Loos 1 Thlr., 12 Loose 10 Thlr. Bis zum 28. Februar.

## Welzheim.

# Ein Bernerwägele

mit bedecktem Sitz, noch in gutem Zustande, hat um billigen Preis zu verkaufen



Matth. Klent,  
Sattler.

# Verloren!

Ein armer Mann hat auf dem Wege

von Schorndorf nach Haubersbrunn am Dienstag Abnd ungefähr 59 Gulden, bestehend in 2 Fünfsulden Scheinen, zwei 2 1/2 Guldenstücke und preußischen Thalern, verloren. Der Finder wolle es gegen gute Belohnung abgeben bei

der Redaction d. Bl. oder Bäcker Frank in Schorndorf.

Schon gebörte Unterländer Zwetschgen zu Schnitzbrod empfiehlt  
H. Sobly.

# Entlaufener Pudelhund.



Welzheim. Zwischen Vorch und Alohnhof ist mir am letzten Donnerstags Vormittag ein weißer Pudelhund (Stumpfschwan) entlaufen, welchen mir der gegenwärtige Besitzer gegen Belohnung wieder zustellen wolle.

D. Schas.

## Welzheim.

Schöne starke Bäume [Apfel- oder Birnbäume], welche sich noch zum Versetzen eignen, kauft und sicut im Laufe des Winters Anträgen entgegen

H. Sobly.

## Murrhardt.

# Tuch und Boukskin.

Flanelle, Futterbarchent, Baumwollbiber, Circas, wollene und halbwoollene Zeuge, sowie sonstige Ellenwaaren in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen bei

Albert Böhlinger.

## Murrhardt.

# Winterwaaren aller Art,

als: Capuzen, Hanben, gestrickte und Halstuch-Shawls, Flanell-Senden, Unterjacken, Unterhosen, wollene und halbwoollene Kappen, Kinderkittel, Halstücher, Socken und Strümpfe, Winter-Schuhe von Tuch-End, Lizen und Filz, geohlt, besetzt und unbesetzt, billigst bei

Albert Böhlinger.

## Murrhardt.

# Fertige Hosen, Westen, Wämser

und kurze moderne Juppen, ordinär und von schönem Boukskin, gut gefertigt und außerordentlich billig bei

Albert Böhlinger.

## Murrhardt.

# Guten alten Brauntwein

in verschiedenen Sorten von 24 Kr. an per Maas bei

Albert Böhlinger.

## Murrhardt.

# Wirthschafts-Gläser,

neu (Vitre) Maas, in allen Sorten empfiehlt billigst

Albert Böhlinger.

## Murrhardt.

# Wild-Oberleder, trockenes Sohl-Leder,

roth Leder, Lackleder, weiß Leder, sowie alle anderen Schuster-Artikel in schöner Auswahl und zu billigen Preisen bei

Albert Böhlinger.

## Murrhardt.

# Einen Rest neue Bettfedern

verkauft, um damit zu räumen, unter dem Preise

Albert Böhlinger.